



**Die orthodoxe Familie:
Eine Hauskirche**

www.gott-ist-gebet.de

Die orthodoxe Familie – Eine Hauskirche

*Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn;
als Mann und Frau schuf er sie.*

1 Mo 1, 27

Die Hochzeit zu Kana:

Und am dritten Tag war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. Aber auch Jesus wurde samt seinen Jüngern zur Hochzeit eingeladen. Und als es an Wein mangelte, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus spricht zu ihr: Frau, was habe ich mit dir zu tun? Meine Stunde ist noch nicht gekommen! Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es waren aber dort sechs steinerne Wasserkrüge, nach der Reinigungssitte der Juden, von denen jeder zwei oder drei Eimer fasste. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenhin. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister! Und sie brachten es hin. Als aber der Speisemeister das Wasser, das zu Wein geworden war, gekostet hatte (und er wusste nicht, woher es war; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es), da rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und dann, wenn sie trunken geworden sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt behalten! Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus in Kana in Galiläa und ließ seine Herrlichkeit offenbar werden, und seine Jünger glaubten an ihn. Danach zog er hinab nach Kapernaum, er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben wenige Tage dort.

Joh 2, 1-12

Orthodoxes Glaubensbuch - Das Haus – eine kleine Kirche

Die Familie wird oft "Hauskirche" genannt. Die Kirche nimmt für die gläubigen Menschen ihren Anfang im Gotteshaus, wo sie an den Sakramenten teilhaben, aber die Kirche findet nach den Gottesdiensten jenseits der Kirchentür ihre Fortsetzung, besonders in der christlichen Familie. Man kann sogar sagen, dass es sich gerade hier unter den uns so nahestehenden und verwandten Menschen erweist, ob wir echte Christen sind.

In der eigenen Familie herrscht eine größere Offenheit als unter fremden Menschen oder auch unter Freunden. Wie ein Mensch tatsächlich ist, kann man oft am besten daran erkennen, wie bei ihm die Kinder aufwachsen und wie das familiäre

Zusammenleben ist. Was steht bei ihm an erster Stelle – Gott oder das Streben nach Profit, die Kirche oder der Wunsch, sich modisch und teuer zu kleiden, der Glaube oder leidenschaftliches Vergnügen?

Die Familie ist die Schule der selbstständigen christlichen Frömmigkeit. In der Kirche herrschen eine allgemein verbindliche Ordnung und Regeln, zu Hause gibt der Mensch sich selbst die Regeln und achtet auf sich selbst. Das Hauswesen ist der Bereich der Selbsterziehung und Selbsterkenntnis. Das Haus – die Familie – ist das segenspendende Reich der menschlichen Liebe, in dem die besten menschlichen Eigenschaften heranreifen. Es ist ein kompliziertes geistliches Feld der Beziehungen zwischen den nächsten Verwandten und sich selbst, eine Schule des Willens und des Geistes.

Die Beziehungen in der Familie. Unter den Geboten, die der Herr Mose auf dem Berg Sinai gegeben hat, war auch das Gebot der Achtung vor den Eltern: “Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.”

Dieses Gebot verbietet nicht nur die Missachtung der Eltern, sondern verheißt auch eine Belohnung für seine Erfüllung – Wohlstand und langes Leben. Wer lange und glücklich leben möchte, muss die Eltern ehren und sich hüten, sie durch etwas zu kränken oder zu beleidigen.

Dieses Gebot bezieht sich nicht nur auf Vater und Mutter, sondern auch auf alle älteren oder höhergestellten Menschen: Großmütter und Großväter, Lehrer, Erzieher, Vorgesetzte, aber auch auf Priester und geistliche Väter. Sie zu ehren, ist ein Gebot Gottes. Sich damit zu rechtfertigen, dass die Eltern oder Vorgesetzten schlecht und böse seien und sich das Gebot Gottes auf sie folglich nicht erstrecke, ist nicht erlaubt. Unsere Aufgabe ist es, das zu erfüllen, was uns betrifft. Dafür werden wir unseren Lohn erhalten. Die Eltern und Vorgesetzten aber haben ihre eigenen von Gott ihnen auferlegten Pflichten. Für deren Erfüllung tragen sie auch die Verantwortung. Wenn sie sie aber nicht oder nicht so erfüllen, wie wir es für notwendig erachten, befreit uns dies nicht von unseren Pflichten ihnen gegenüber.

Natürlich kann ein gut meinender, aber willensschwacher und in geistlichen Belangen uninteressierter Mensch die Erziehung der Kinder etwa den nichtgläubigen Großeltern überlassen und sich mit der Überfülle an Arbeit und Stress rechtfertigen. In diesem Fall sind in der Familie Enttäuschungen und sogar Tragödien unvermeidlich. Die Erziehung der Kinder, die Haushaltsführung und die Organisation des ganzen Familienlebens auf christliche Art ist Aufgabe der Eltern.

Das Neue Testament sagt uns eindeutig, dass das Haupt der Hauskirche der Mann sein soll. Er wirkt auf dem Tätigkeitsfeld seiner Familie zusammen mit seiner Gattin, die ihm hilft und die er liebt wie sich selbst.

In der Heiligen Schrift wird die Beziehung zwischen Mann und Frau mit der Beziehung zwischen Christus und der Kirche verglichen. "Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat... Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche" (Eph 5,25/32). Die Ehe erfüllt durch Selbstentsagung und durch die Gemeinschaft mit dem anderen eine wichtige Aufgabe bei der Formung der menschlichen Persönlichkeit. In der Ehe kann der Mensch Egoismus und Stolz überwinden und, wenn er sich an seinen Gatten "bindet", die gemeinsame menschliche Erfüllung erfahren. Jedes Mitglied der Familie hat seine eigenen Pflichten. Die Kinder erinnert der Apostel Paulus daran, die Eltern zu ehren: "Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern, wie es vor dem Herrn recht ist." – "Ehre deinen Vater und deine Mutter – das ist ein Hauptgebot und ihm folgt die Verheißung –, damit es dir gut geht und du lange lebst auf der Erde." Die Eltern haben ihre eigenen Pflichten: "Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Weisung des Herrn" (Eph 6,1-4). Ein wirklich guter Christ kann nur ein Mensch sein, der danach strebt, seine Familie zu einer echten Hauskirche zu machen. Eine solche Hauskirche ist die Familie, in welcher der Christ mit Liebe, Geduld, Fleiß und Selbstentsagung heranreift.

Vorbereitung auf das Ehesakrament

Die Vorbereitungen auf eine orthodoxe Eheschließung bringen – wie auch die Vorbereitungen auf eine Hochzeit überhaupt – zahlreiche Sorgen, Anschaffungen, Einkäufe und ähnliches mit sich. Aber der orthodoxe Christ soll vor allem daran denken, dass eine von der Kirche gesegnete Ehe nicht nur der Anfang eines neuen wirtschaftlichen Lebens ist, sondern auch der Beginn eines neuen christlichen Lebens – der Hauskirche; deshalb sollte die christliche Einstellung zur Ehe eine besondere sein. Die Ankündigung, dass zwei Menschen – jung oder schon in reifem Alter – die Absicht haben zu heiraten (die Verlobung), ist für alle, die davon Kenntnis erhalten, ein Aufruf, die Beziehung zu ihnen ernsthafter, respektvoller und aufmerksamer zu gestalten.

Natürlich soll die Vorbereitung auf die Ehe nicht nur von irdischer und materieller Natur sein, sondern auch spirituell. Zuerst sollte man überlegen, wo das Sakrament der Ehe am besten gefeiert und wer es spenden wird, und vorhandene Wünsche berücksichtigen. Man sollte zuerst mit dem Priester sprechen und seinen Segen für den Termin der Trauung erhalten, sich in der Kirche mit dem Chor absprechen, der bei der Feier singen wird, und die Namen der Brautleute im Pfarrbuch eintragen

lassen. In jedem orthodoxen Kirchenkalender kann man nachsehen, an welchen Tagen eine kirchliche Eheschließung nicht gestattet ist; im Allgemeinen gilt, dass das Sakrament an Sonntagen, Montagen, Mittwochen und Freitagen gespendet werden kann. An den übrigen Tagen der Woche wird das Sakrament unter keinen Umständen gespendet. Außerdem wird es auch während mehrtägiger Fastenzeiten – der Großen Fastenzeit, der Fastenzeit vor Mariä Entschlafung, vor Weihnachten und der Petrusfastenzeit – nicht gespendet, und auch schon einige Tage oder eine Woche vor Beginn der Fastenzeit. Genauer muss man beim Priester erfragen, deshalb soll man eine kirchliche Trauung lange im Voraus planen, damit der Tag, den Sie für Ihre Trauung bestimmt haben, auch ein Tag ist, an dem die Kirche Eheschließungen erlaubt.

Man muss auch überlegen, zu welchem Zeitpunkt vor der Eheschließung von Braut und Bräutigam die Beichte abgelegt und die Kommunion empfangen werden soll. Dies kann am Vortag oder am Tag der Trauung geschehen. Dabei muss die Braut bedenken, dass sie Hindernisgründe haben kann, die es ihr nicht gestatten, die Sakramente zu empfangen, daher sollte sie vorher ihren Kalender berücksichtigen, damit es diese Hindernisse nicht gibt. Weiterhin bereitet man zwei Ikonen vor – eine Ikone des Erlösers und eine der Gottesmutter. Der Tradition nach stammen diese Ikonen aus dem Elternhaus der Braut und des Bräutigams, es können aber auch neue Ikonen sein, welche die Eltern zum Segnen des Brautpaares kaufen oder eigens malen lassen. Wenn die Eltern an den Vorbereitungen zum Sakrament der Ehe nicht teilnehmen, bereiten Bräutigam und Braut diese Ikonen selbst vor. Sie kaufen auch die Ringe. Der Tradition nach ist einer dieser Ringe aus Gold, der andere aus Silber, jetzt aber werden meist zwei goldene Ringe verwendet. Es müssen aber einfache Eheringe ohne Verzierungen sein.

Der Priester steckt die Ringe den Brautleuten bei der Trauung an, und keiner von beiden darf sie danach mehr abnehmen. Deshalb sollte man, wenn vor der kirchlichen Trauung eine Eheschließung im Standesamt stattfindet, die Ringe danach abnehmen und sie bis zur kirchlichen Trauung in einer Schachtel aufbewahren oder sie überhaupt nicht anstecken. Wenn die standesamtliche Eheschließung nach der kirchlichen erfolgt, so darf man die Ringe nicht mehr abnehmen, denn, “was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen”.

Diejenigen, die schon lange standesamtlich verheiratet sind und den Wunsch haben, sich kirchlich trauen zu lassen, sollten den Priester unbedingt davon in Kenntnis setzen, dass sie schon lange verheiratet sind und jetzt für ihre Ehe den kirchlichen Segen erhalten möchten. Es gibt keine Einwände gegen die kirchliche Trauung von Eheleuten, und wenn sie schon lange in einer standesamtlichen Ehe gelebt haben und

orthodoxe Christen sind, können und sollen sie das Sakrament der Ehe empfangen, um aus der Sicht der Kirche rechtmäßige Eheleute zu werden.

<https://www.orthopedia.de/index.php/Familie>

Die Trauung (Krönung) und Ehe im Verständnis der orthodoxen Kirche:

In der Orthodoxen Kirche ist für das in den westlichen Kirchen gebräuchliche Wort „Sakrament“ das griechische Wort "Mysterion" gebräuchlich, um das Geheimnis der Vermittlung der unerschaffenen Gnade Gottes zum Ausdruck zu bringen.

So ist die Ehe, die Vereinigung des Mannes und der Frau ein Geheimnis, das nach dem Apostel Paulus auf das Geheimnis der Vereinigung Christi mit der Kirche zurückzuführen ist: "Dies Geheimnis ist groß: ich deute es aber auf Christus und die Kirche."

Die Liebe des Christus für die Kirche ist das Vorbild für die Liebe von Mann und Frau.

Die Vereinigung, die durch die Trauung vollzogen wird, darf nicht als eine formelle Handlung der Kirche verstanden werden. Wie in allen Fällen empfängt der Mensch auch hier die Gnade Gottes nicht passiv, sondern er nimmt aktiv daran teil. Es ist charakteristisch, daß jede totale Hingabe des Menschen mit einem Sakrament der Kirche verbunden ist. So ist zum Beispiel die Hingabe des Menschen an Christus mit der Taufe, sein Verbleiben als Glied des Leibes Christi mit der Eucharistie und seine Entscheidung zum Dienst in der Kirche als Geistlicher mit der Weihe verbunden. So beinhaltet auch die Eheschließung, die von Anfang an mit der Eucharistie verbunden war, nicht nur den Segen zum Miteinander von Mann und Frau, sondern ordnet sie auch ein in ein Leben in Christus. Die Eheschließung begründet das gegenseitige und freiwillige Opfer zweier Menschen. So finden die zerbrechlichen menschlichen Gefühle, die Mann und Frau verbinden, eine feste Grundlage und Orientierung.

Indem sich der Mensch seinem Partner schenkt und diesen mit all seinen Schwächen akzeptiert, nimmt er "ein Kreuz auf sich". Aus diesem Grund verbindet die orthodoxe Kirche im Gottesdienst bei der Eheschließung das Sakrament mit einem Hinweis auf das Martyrium. Darauf weisen das Lied: "Heilige Märtyrer, die ihr herrlich gerungen habt und gekrönt seid ... ", wie auch die Benutzung von Kronen bzw. Kränzen hin.

Die Ehe setzt eine gegenseitige Hingabe und Hilfe in Liebe voraus. Wenn sich die Ehepartner nicht einander öffnen, hat die Gemeinschaft in der Ehe keinen Bestand. Die Ehe beruht wie jede andere wahre gemeinschaftliche Beziehung auf einem Heraustreten des Menschen aus sich, durch das die Liebe ermöglicht wird. Die Ehe ist ein partnerschaftliches Geben und Nehmen. Da sich die Gefühle verändern

können, Verliebtsein sich abnutzt, sich Vorteile des einen zu Nachteilen des anderen wandeln können, braucht die Liebe in der Ehe eine Grundlage, die nicht der Veränderung der Zeit unterliegt. d.h. in eine auf Gott bezogene Dimension gestellt wird.

Nur unter diesem Gesichtspunkt kann die Ehe als eine unauflösliche Gemeinschaft gesehen werden.

Bekanntlich erlaubte das Alte Testament die Ehescheidung. Dies aber war, wie Christus bestätigt, nur ein Zugeständnis an die Herzenshärte des Menschen. (Mt 19,8) Da Christus die Eheschließung auf Gott selbst zurückführte, untersagt er ausdrücklich die Auflösung der Ehe. "Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden." (Mt 19,6: vgl. Mk 10,9) Der Apostel Paulus schreibt auch, indem er sich auf das Gebot des Herrn beruft: "Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden soll - hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen - und daß der Mann sein Frau nicht verstoßen soll." (1. Kor 7,10.11) Die Erhaltung der Ehe ist Gottes Wille, ihre Auflösung durch menschliches Verschulden ist ein schweres Vergehen.

Das Neue Testament kennt nur in zwei Fällen die Auflösung der Ehe, nämlich bei Tod und Ehebruch. (Vgl. 1. Kor 7,39.40: Mt 5,32:19,9) Aber auch der Ehebruch bedingt nicht zwingend die Auflösung der Ehe: sie ist nur zulässig, weil es sich in der Tat um eine schwere Sünde handelt, die die Grundlage der Ehe zerstört.

Bei Tod und Ehebruch gestattet die orthodoxe Kirche eine zweite Eheschließung: aber auch eine dritte Ehe wird geduldet. Bei Basilius dem Großen steht im fünfzigsten Kanon über die dritte Ehe folgendes: "Es gibt kein Gesetz für eine dritte Ehe: also eine dritte Ehe wird dem Gesetz nach nicht vollzogen. Denn dies betrachten wir als Schande für die Kirche. Wir verurteilen dies aber nicht öffentlich, da sie der offenen Prostitution vorzuziehen ist."

Aus: Galitits, Georg; Mantzaridis, Georg; Wiertz, Paul: Glaubens aus dem Herzen. Eine Einführung in die Orthodoxie. München, 2.Aufl. 1988. (SS. 157ff.)